## Finanzkräftiger Skischüler

Autor(en): Haas, Peter

Objekttyp: Illustration

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 92 (1966)

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024** 

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

meinem Bouquet. Und gerade danach mußte Herr Schwartenmagen greifen. Mit lauter Stimme begann er zu lesen: «Gärtnerei Göldi, für 80 Rosen à Fr. 1.50.» «Musik!» rief die Stimme von hinten wieder gebieterisch, «Hoch Heidecksburg». Inzwischen trank Herr Schwartenmagen auf der Festkanzel die ganze Guttere Festrednerwasser leer, fand sich wieder zurecht, sagte dann in der Stille nach dem Marsch mit kleinen Aeuglein: «Das dritte Mal gilt's!» und hielt eine Rede, welche mächtig einschlug und von der man noch lange sprach.

## NOTE, WO OBSI UND NIDSI GOHND

(Du holde Kunst!) So beginnt Schuberts Huldigung an die Musik. Ich habe sie als Ehrenjungfer an Sängerfesten mehr als einmal gehört. Einmal mußte ich für die Hauptprobe des Musikfestes von Nägeliswinden auf dieses Dorf hinaus, wo man für das bevorstehende Fest alles aufs Tüpfli genau vorbereiten wollte. Im (Leuen)-Saal wurde die Szene für die Fahnenweihe genau geübt, etwa siebenmal. Statt der Blumen bekam ich ein Plüschkissen auf den Arm. Dazwischen wurde wieder geprobt. Aber bei der Musik hätte man sieben mal siebenmal proben sollen. Denn es stimmte gar nicht und stimmte uns alles andere als vorfestlich. Allein man kam noch rechtzeitig hinter das Uebel. In der dritten Reihe blies einer mit vollen Backen seine Trompete. Plötzlich aber rief er entsetzt: «Herr, Dirigänt, ich ha da e Note, wo obsi und nidsi gaht.» - «Das gits nüd!», tönte es vom Dirigentenpult zurück. «So chömed doch selber go luege - ich ha e läbtigi Note, wo ufe und abe gaht.» - Der Dirigent verließ seinen hohen Standort und begab sich zum Trompeter. Wirklich: da bewegte sich ein dunkler Punkt auf den fünf Notenlinien und auch etwa darüber und darunter. «Da gsehnders, Herr Dirigänt, mit eigene Auge. Das isch mini Note, wo obsi und nidsi gaht.» - Der Dirigent aber blies mit kräftigem Schnauf über das Blatt. «Tumms Züüg. Das isch kei Note, das isch nu e Flüüge!» Und während das etwas sommermüd gewordene Insekt langsam wegflog, beteuerte der Trompeter treuherzig: «Jetz hani scho bald e Viertelschtund lang dener Flüüge nagschpilt.»

> In nächster Nummer: Die Brieftasche unter der Notbremse Warum ich ledig geblieben bin





